My Personal Angel

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Love Letter	2
Kapitel 2: Our Song	3
Kapitel 3: Shining Over You	16
Kapitel 4: Innocence	26

Kapitel 1: Love Letter

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 2: Our Song

Titel: My Personal Angel ~Stay with me~

Teil: 2/?

Genre: Romance/Drama

Pairing: Gackt/HYDE

Feedback: ja bitte xD

A/N: Soooo~ bevor ich jetzt nach Rom abhaue, lad ich doch noch schnell den nächsten Teil hoch x3 Danke an Ayachan60 und AngelDaisy für die Kommiss ^__^ *keks geb*

~*~

2. Teil - Our Song

~~*

*Because you're not just right here with me,
I miss you
Because it's hard to say the words "Stay with me",
I get to cry
And because I hear you say "Stay with me,"
I'm so happy
All the things are because of you*

~~*

Ich erwachte am nächsten Morgen, weil etwas fehlte. Etwas, das eigentlich hätte neben mir liegen sollen.

Suchend tastete ich mit der Hand neben mich, doch das Laken neben mir war leer und als ich die Augen aufschlug, erblickten sie keinen Hyde, der mir sein Lächeln schenkte oder einen Guten-Morgen-Gruß. Ich blinzelte verwirrt, richtete mich halb auf und sah mich im Zimmer um, kniff, von dem strahlenden Weiß, das wohl von dem Schnee herrührte und durch die zurückgezogenen Vorhänge ungehindert in den Raum drang, geblendet die Augen zusammen.

Es dauerte einen Moment, bis ich Hydes schmale Gestalt auf der Fensterbank ausmachen konnte. Er hatte die Knie angezogen, seinen Kopf darauf abgelegt und wandte mir seinen Hinterkopf zu, sah also offenbar aus dem Fenster auf die davor liegende schneebedeckte Landschaft und schien auch nicht mitbekommen zu haben, dass ich nicht mehr schlief. Er hatte eines der dünnen weißen Laken um sich gewickelt, doch oben konnte man klar und deutlich die Ansätze seines Flügel-Tattoos erkennen.

Ich zögerte ihn auf mich aufmerksam zu machen. Irgendwie hatte es für mich den Anschein, als wolle er allein sein und nicht gestört werden, schien vollkommen in

seinen Gedanken versunken zu sein. So leise wie möglich erhob ich mich und ging zur Tür, warf dort noch einmal einen etwas unsicheren Blick auf ihn und verließ dann den Raum.

Hätte ich genauer hingeschaut, hätte ich wohl bemerkt, dass stumme Tränen über seine Wangen rannen, während sein Blick unbeweglich zum Fenster hinausging.

Doch so bekam ich davon nichts mit.

Als ich geduscht hatte und hinunter ins Erdgeschoss ging, um uns einen Kaffee zu machen, warf ich nur einen flüchtigen Blick ins Schlafzimmer und sah, dass die Fensterbank mittlerweile leer war. Vermutend, dass Hyde bereits unten war, ging ich zur Treppe, wo mir Belle bereits entgegen gesprungen kam und sich ganz offenbar darüber beschwerten wollte, dass sie die Nacht im Wohnzimmer hatte verbringen müssen, denn sie bedachte mich wieder mit diesem bemitleidenswerten Blick, den irgendwie nur Hunde so richtig hinbekommen.

Ich hob sie hoch und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf den Kopf.

„Gomen ne, Belle-chan, aber es gibt gewisse Situationen, wo ich nicht einmal dich unbedingt um mich herum haben will...“

Sie bellte kurz und ich ließ sie mit einem Grinsen wieder herunter, woraufhin sie mir so rasch wie möglich nach unten folgte.

In der Küche traf ich dann auch tatsächlich auf ihn; er hatte sich bloß eine seiner unzähligen weiten Stoffhosen und ein viel zu großes, rotes T-Shirt übergezogen und saß am Tisch, sah auf, als ich den Raum betrat, und lächelte. Ich ging zu ihm, beugte mich hinunter und küsste ihn zärtlich.

„Ohayou!“

„Ohayou“, erwiderte er und ich ertappte mich dabei, wie ich in seinem Tonfall nach irgendetwas ungewöhnlichem suchte, irgendetwas, das mir würde sagen können, ob etwas nicht stimmte. Denn ich konnte das Bild, wie er da auf der Fensterbank saß und so klein und verloren wirkte, nicht vergessen...vielleicht hätte ich doch zu ihm gehen sollen?

Doch er klang ganz normal, offenbarte mir ein ehrliches Lächeln und zeigte auf die Kaffeemaschine.

„Ich hab sie schon mal angestellt...“

Ich nickte und ging zum Schrank, um zwei Tassen herauszuholen, stellte sie auf die Anrichte und wandte den Blick gen Boden, als mich von dort Meis anklagendes Miauen erreichte. Sie strich um meine Beine und bedachte mich mit einem mir schon bekannten Blick, der mir deutlich machen sollte, dass sie nicht gewillt war noch länger auf ihr Frühstück zu warten.

Wenig später kauerten sie und Belle einträchtig in einer Ecke der Küche und

unterbrachen die Stille mit ihren Fressgeräuschen. Ich wandte mich zur Kaffeemaschine und wollte eben die Kanne unten herausziehen, als ich plötzlich von hinten zwei Arme um mich spürte und eine leise Stimme hörte.

„Ich liebe dich, Gacchan.“

Mich nicht umdrehend erwiderte ich mit einem Lächeln, das Hyde aber nicht sehen konnte: „Weiß ich doch, Haido.“ Ich hob eine Hand, strich über die seine und löste mich dann von ihm, um mich dem Kaffee widmen zu können.

Und wiederum bekam ich den unsicheren Ausdruck, der auf sein Gesicht trat, nicht zu sehen.

~*~*~

Während der nächsten Tage sank meine Laune beständig. Und das wirklich dumme daran war, dass ich nicht einmal sagen konnte, weshalb. Ich fühlte mich lustlos, ertappte mich sogar dabei, wie Hyde mir mit seiner Anwesenheit gelegentlich auf die Nerven ging, und das machte alles nur noch schlimmer. Selbst erschrocken über die Tatsache versuchte ich krampfhaft ihn das nicht merken zu lassen, doch wahrscheinlich wurde es dadurch nur noch auffälliger.

Natürlich spürte er, dass etwas nicht stimmte, und fragte immer wieder besorgt nach, was es sei, ob er etwas falsch gemacht habe, doch ich schüttelte immer nur den Kopf und erklärte, dass es nichts mit ihm zu tun habe und dass alles in Ordnung sei, abgesehen von den Kopfschmerzen, die ich immer wieder hätte. Irgendwann verstummte er, akzeptierte diese Aussage, doch ich wusste, dass er mir nicht glaubte.

Und da ich selbst nicht wusste, was mit mir los war, wusste ich auch nicht so recht, was ich gegen meine Stimmung tun sollte, damit alles wie vorher wurde. Ich zerbrach mir nächtelang den Kopf darüber, was in meinem Inneren vorging, warum ich plötzlich so unzufrieden zu sein schien.

Kehrte bei uns etwa schon der Alltag ein? Wurde alles, was wir erlebten, normal und verlor es seinen besonderen Reiz vor unseren Augen?

Dann kam noch hinzu, dass ich seine Nähe plötzlich nicht mehr ertrug. Jener Teil, nach dem ich mich all die Wochen zuvor immer wieder gesehnt hatte, wurde zu riskanten Faktor in unserer Beziehung und nachdem ich ihn mehrere Male hintereinander abgewiesen hatte, zog Hyde sich tatsächlich zurück und ließ mich in Ruhe.

Stattdessen verbrachte er mehr Zeit mit Belle, unternahm stundenlange Spaziergänge mit ihr, während ich auf dem Bett lang und über meinen Grübeleien verrückt wurde. Die Furcht davor, dass mir alles entglitt, dass ich auf dem besten Weg zu sein schien unser Verhältnis zueinander zu erschüttern, ließ mich nicht mehr los und so wurde ich noch verkrampfter in seiner Gegenwart.

Irgendwann tat er so, als sei es normal, dass wir uns nicht mehr küssten, als kümmere es ihn nicht, wenn wir morgens schweigend am Tisch saßen und unseren Kaffee

tranken, auch wenn ich ab und zu bemerkte, dass er mich ansah, jedoch sofort den Blick abwandte, wenn ich den Kopf hob.

Nach ein paar Tagen wurde die Angst, dass er mich verlassen könnte, geringer und ich redete mir ein, dass wir uns schließlich liebten, dass ich nur ein wenig Zeit brauchte, um da etwas in meinem Inneren wieder in Ordnung zu bringen. Manchmal machte ich einen Versuch mit ihm darüber zu reden, was geschah, doch ich konnte es nicht in Worte fassen und meistens legte er mir schon nach ein paar Sätze bloß die Hand auf die Schulter und sagte: „Ist schon okay, Gacchan.“

Mir war eigentlich klar, dass es nicht okay war, aber...ich weiß nicht, es erschien mir leichter diesen Weg weiterzugehen, mit der Gewissheit, dass Hyde noch immer neben mir lief.

Bis er dann eines Morgens stehen blieb und sich umdrehte, um zurückzugehen.

Wieder einmal war er vor mir aufgewacht und saß auf der Fensterbank, doch diesmal ruhte sein Blick nicht auf der Landschaft, sondern auf mir. Ich blinzelte und lächelte kurz, als ich ihn sah. Als er es nicht erwiderte, spürte ich instinktiv, dass sich gerade etwas rapide änderte. Etwas, das ich einmal mit aller Macht hatte verhindern wollen.

Hyde musterte mich schweigend, schloss kurz die Augen und seufzte leise, wandte den Kopf zum Fenster. Ich wartete, dass er etwas sagte, fröstelte plötzlich unter der dicken, warmen Decke und biss mir unwillkürlich auf die Lippe.

„Ich kann das nicht mehr.“

Seine Worte durchschnitt das Schweigen im Raum wie Messer; ich zuckte zurück und starrte ihn an, versuchte den Sinn des Satzes zu begreifen, doch etwas in mir weigerte sich es zu tun.

„Nani..?“

Er hob eine Hand und wischte sich über die Augen, sah mich aber immer noch nicht wieder an.

„Ich...ich ertrage das nicht mehr, Gacchan. Ich kann nicht in deiner Nähe sein und gleichzeitig wissen, dass du nicht von mir berührt werden willst, dass dich meine Anwesenheit stört und dass ich offenbar nichts tun kann, um das zu ändern.“

Seine Stimme zitterte leicht, aber dennoch klangen seine Worte fest und sicher, so als habe er lange darüber nachgedacht.

„Ich weiß nicht, was passiert ist, was ich falsch gemacht habe! Ja, ich weiß, du sagst, es hat nichts mit mir zu tun, aber wenn das so ist, warum redest du dann nicht mit mir? Warum versuchen wir nicht gemeinsam dieses Problem zu lösen? Stattdessen ziehst du dich immer weiter zurück, weist mich ab, verletzt mich...“

Ich richtete mich auf, schluckte, war aber nicht fähig irgendetwas zu sagen. Mein Kopf

fühlte sich leer an, so unglaublich leer. Als er sich schließlich wieder zu mir umdrehte, sah ich, dass Tränen über seine Wangen rannen, die er nicht mehr versuchte fortzuwischen oder zu verbergen.

„Zuerst hatte ich noch Hoffnung, dass es nur von kurzer Dauer sein würde, dass es sich wieder einrenkt und es wieder so wie vorher wird, aber...ich schaffe es nicht mehr. Ich habe den Eindruck, dass du meine Gefühle nicht mehr erwidern kannst, dass du es nicht mehr willst und nur nicht den Mut findest es mir zu sagen.“

Bei den letzten Worten war seine Stimme immer leiser geworden und er schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Es mag egoistisch und kindisch sein, aber ich...ich kann nicht mit dir zusammen sein, wenn du nicht mit mir über deine Gefühle und Probleme redest, wenn du mir nicht einmal zeigen kannst, was du fühlst. Du...“, er holte zitternd Luft, „du hast mir seit einigen Wochen nur gesagt, dass du mich liebst, während wir Sex hatten. Du hast mir immer öfter das Gefühl gegeben nicht das zu sein, was du willst...was du offenbar brauchst. Ich wollte es so gerne für dich sein, habe alles versucht, nur um dich glücklich zu machen.“

Noch immer reglos saß ich auf dem Bett, starrte gegen die Wand vor mir und der einzige Gedanke, den zu fassen ich fähig war, hämmerte unaufhörlich in meinem Kopf.

Er wird dich verlassen.

Doch selbst jetzt noch konnte ich nichts sagen, nichts tun, um ihn davon abzuhalten, ihm die Bestätigung, dass ich ihn liebte, die er offenbar so dringend brauchte, zu geben. Ich spürte, wie Tränen in meine Augen traten, doch ich drängte sie zurück, wollte nicht weinen...nicht hier. Nicht vor ihm.

Hatte ich überhaupt noch das Recht dazu ihn halten zu wollen? Hatte ich selbiges nicht während der letzten beiden Wochen verspielt?

„Anou...Gacchan, ich weiß nicht, ob das, was ich tue, richtig ist oder nicht. Aber ich halte es nicht mehr aus, wenn...“, er brach ab und wischte sich über die Wange, schüttelte dann traurig den Kopf. „Gomen. Ich wollte nicht, dass es soweit kommt, aber...aber wenn du es mir nicht sagen kannst, dann werde ich dich nicht dazu zwingen es zu tun. Ich glaube, ich verstehe es auch so.“

Er erhob sich von der Fensterbank und kam langsam zum Bett hinüber, blieb davor stehen und sah mich an. Der Ausdruck in seinen Augen brach mir fast das Herz und ich hob eine Hand, um ihn zu berühren, konnte aber immer noch nichts sagen. Mir war bewusst, dass er erst den Raum und dann das Haus und damit mich verlassen würde, aber es schien, als könne ich nichts dagegen tun, dass meine Füße mich unaufhörlich auf meinem Weg weiter trugen, während er zurückblieb.

Er sah mich an, wirkte fast so, als warte er darauf, dass ich etwas sagte, und ich schluckte mehrmals, doch es ging nicht. Ich wollte einmal nicht selbstsüchtig sein, nicht an mein Glück denken, sondern an seines. Er hatte für sich beschlossen sich von mir zu trennen, schien also zu denken, dass es das Beste für ihn war.

Nach ein paar Minuten seufzte er leise und drehte sich um. „Ich...ich lasse meine Sachen innerhalb der nächsten Tage abholen.“

Dann verließ er, ohne sich noch einmal umzudrehen, den Raum und wenig später hörte ich, wie unten die Eingangstür ins Schloss fiel. Erst jetzt erlaubte ich meinen Tränen zu fließen.

„Gomen nasai, Haido-chan. Hontou ni gomen nasai...“

~*~*~

Nachdem Hyde fort war, fand ich mich irgendwann am Küchentisch wieder, eine Schachtel Zigaretten und einen Kaffee vor mir, der immer kälter wurde. Belle und Mei schienen zu spüren, dass ich noch immer nicht gerade in der besten Verfassung war, und ließen mich nicht aus den Augen, doch ich beachtete sie überhaupt nicht.

Eine Zigarette in der Hand starrte ich mit leerem Blick auf die Küchenanrichte, nahm die eigentlichen Dinge darauf aber gar nicht wahr. Es war so still und so leer im Haus, eine perfekte Widerspiegelung meines Inneren.

So sollte es sein...oder?

Ich wollte nichts hören oder sehen, was mich unweigerlich wieder an Hyde erinnern würde, denn ich wusste, dass ich es dann nicht schaffen würde mich weiterhin davon abzuhalten ihn suchen zu gehen, ihn anzuflehen mich nicht zu verlassen. Der Gedanke, dass ich ihn und seine Liebe nicht verdient hatte, dass ich meine Chance gehabt und verspielt hatte, nistete sich in meinem Denken ein, gab mir einen gewissen Halt, ohne den ich verloren gewesen wäre.

Erschöpft ließ ich die Hand sinken, drückte die Zigarette im bereits überquellenden Aschenbecher aus und vergrub das Gesicht in den Händen.

Wie wenig es brauchte, um eine Situation in ihr vollkommenes Gegenteil zu kehren... Gestern noch war er bei mir, gab mir seine Zuneigung, zeigte Verständnis, verzieh mir. Und nun hatte er seine Konsequenzen gezogen. Wie konnte ich es ihm verübeln?

Auch wenn es nicht gerade angenehm war, ich musste mir selbst eingestehen, dass mich jeder andere wohl schon früher verlassen hätte. Dass ich unglaubliches Glück gehabt hatte, dass es Hyde so schwer fiel eine Bindung zu lösen...bis er nicht mehr konnte.

Der Ausdruck in seinem Gesicht stand mir noch deutlich vor Augen, verhinderte, dass ich alles vollkommen von mir weisen konnte, und gab dem leisen, stechenden Schmerz in meiner Brust immer wieder Nahrung. Ich hatte ihn verletzt...zum Weinen gebracht...und dazu mich, den er liebte, zu verlassen.

Wenn man es ganz rational betrachtete, hatten wir beide die richtige Entscheidung getroffen; er, indem er mich verließ, und ich, indem ich nicht versuchte ihn daran zu hindern. Doch immerhin ist es weitgehend bekannt, dass sich ein gebrochenes Herz

nicht mit rationalen Begründungen abspeisen lässt.

Er musste lange über diesen Schritt nachgedacht haben. Im Stillen, so dass ich davon nichts merkte...vielleicht war ich auch einfach viel zu sehr mit meinen eigenen verqueren Problemen beschäftigt gewesen als dass es mir überhaupt aufgefallen wäre. Und dieser Gedanke rief Schuld in mir hervor, erinnerte mich daran, dass ich allein für die jetzige Situation verantwortlich war, und ließ es nicht zu, dass ich mich ins Vergessen flüchtete.

Es hatte aufgehört zu schneien. Alles lag still und friedlich unter einer weißen Decke dar, wirkte genauso verlassen und kalt wie ich mich fühlte und schien jeglichen Kontakt zur Außenwelt verloren zu haben. Ich war froh darüber, denn das letzte, was ich jetzt wollte, war andere Menschen zu sehen, die mich entweder bemitleideten, beschuldigten oder versuchen würden mich auf andere Gedanken zu bringen. Nein, ich wollte nicht aufhören an ihn zu denken. Ich wollte nicht vergessen, wie gut es sich angefühlt hatte, wenn er mich küsste oder umarmte, oder wie er lachte und mich neckte...wie er mich liebte.

Eine leise Stimme in mir befahl mir fortwährend mich aufzuraffen, ihm zu folgen, es nicht so enden zu lassen, wo ich doch eigentlich wusste, dass keiner von uns beiden glücklich war. Doch ich war so sehr davon überzeugt, dass ich ihn nur neuerlich unglücklich machen würde, dass ich sie ignorierte und mir einredete, dass ich es sicher eines Tages würde akzeptieren können.

Auch wenn das selbst in meinen Ohren nicht sonderlich glaubwürdig klang. Es half mir bloß in dieser Situation nicht vollkommen den Verstand zu verlieren.

~*~*~

Vier Tage später kehrte ich mit Belle und Mei nach Kyoto zurück. You hatte angerufen und sich erkundigt, ob bei uns alles in Ordnung sei; ich hatte es zwar nicht geschafft ihm am Telefon zu sagen, was geschehen war, doch er hatte trotzdem gemerkt, dass irgendetwas nicht stimmte, und ich hatte nur gesagt, dass ich wohl innerhalb der nächsten Tage heimkehren würde. Ich wusste, dass er sich Sorgen machte um mich, ganz so, wie er es schon immer getan hatte, doch er hatte trotzdem keine Fragen gestellt und ein kurzes Lächeln trat auf mein Gesicht.

Die Vorstellung mich in seine Arme flüchten zu können, ihm keine Erklärung liefern zu müssen und trotzdem mit Sicherheit Trost und Nähe zu bekommen war verlockend, doch ich wusste nicht, ob ich das konnte.

War es fair von mir You mit meinen Problemen zu belasten? Sein Verständnis zu fordern für meine Fehler?

Ich rieb mir kurz über die Augen und versuchte mich wieder auf den Verkehr zu konzentrieren, warf einen flüchtigen Blick in den Rückspiegel, um sicherzugehen, dass Belle und Mei noch immer sicher in ihren Transportkörben auf der Rückbank ruhten. Aufgrund der anhaltenden Wetterlage konnte ich nicht sonderlich schnell fahren und

es würde sicher noch etwas dauern, bis ich Kyoto erreichte; obwohl es mir widerstrebte, käme ich wohl nicht darum herum noch eine Pause einzulegen, wenn ich nicht hinter dem Steuer einschlafen wollte.

Es machte sich eben doch langsam bemerkbar, dass ich innerhalb der letzten drei Tage nur sechs Stunden geschlafen und den Rest der Zeit grübelnd verbracht hatte.

Meine Gedanken wanderten zurück zu You und ich seufzte leise. Sein Blick, den er haben würde, würde er etwas von meinen Gedankengängen ahnen, stand mir genau vor Augen; der gleichzeitig vorwurfsvolle, besorgte und liebevolle Ausdruck in seinen Augen, er würde mich umarmen und darauf bestehen, dass ich ihm erzählte, was in mir vorging. Dabei hasste ich es die Leute um mich herum in meine Sorgen mit einzubeziehen, da es mir dann immer so vorkam, als sei ich zu schwach, um mich selbst um sie zu kümmern, so wie man es von einem erwachsenen Mann doch eigentlich erwarten konnte, und es war mir nie leicht gefallen Schwäche zu zeigen.

You war der erste gewesen, dem es gelungen war mich dazu zu bewegen mit ihm zu reden, nicht alles in mir zu verschließen und zu versuchen selbst damit klarzukommen; er hatte mir gezeigt, dass es manchmal in Ordnung war schwach zu sein und zuzugeben, dass man Hilfe brauchte.

Aber jetzt...wie sollte er mir helfen können? Er würde es mit Sicherheit nicht schaffen Hyde dazu zu bringen zu mir zurückzukommen und ich war mir auch gar nicht mehr sicher, ob das nicht ein Fehler wäre.

Ich stöhnte leise auf und ließ mich im Sitz zurücksinken. Meine Gedanken drehten sich seit Tagen im Kreis, landeten immer wieder an derselben Stelle und führten nur dazu, dass ich mich noch schlechter fühlte. Natürlich, es würde Zeit brauchen, bis ich mit der Situation klarkam und alles etwas objektiver und vernünftiger betrachten konnte, ohne sofort wieder in Verzweiflung und Selbstvorwürfen zu versinken, aber ich wollte mir diese Zeit nicht eingestehen.

Irgendwann war ich sogar für einen kurzen Augenblick soweit gewesen, dass ich mir wünschte, ich hätte mich nie in ihn verliebt, doch das hielt nicht lange an. Zu präsent waren noch all die schönen Erinnerungen an unsere gemeinsame Zeit.

Wie man sich wohl denken kann, habe ich keine Pause eingelegt, da ich etwa 50 Kilometer vor Kyoto in einen Stau geriet und die zwei Stunden, die ich brauchte, um aus selbigem wieder herauszukommen, als Pause ansah, auch wenn sie das natürlich nicht gewesen waren.

Als ich gegen halb eins die stockfinstere Auffahrt zu meinem Anwesen entlangfuhr, wurde mir bewusst, dass es nun schon viel zu spät war, um You noch anzurufen, um ihm Bescheid zu sagen, dass ich zuhause war und dass ich mich wohl damit würde abfinden müssen eine weitere einsame Nacht voller Grübeleien und ohne Schlaf zu verbringen, auch wenn mir immer wieder die Augen zufielen und meine Hände vor Müdigkeit zitterten.

Doch als ich um die letzte Kurve bog und vor dem Haus hielt, stellte ich zu meiner Überraschung fest, dass im oberen Stockwerk Licht brannte, und ein leises Seufzen

glitt bei dem Anblick von Yous Auto über meine Lippen. Um mein Gepäck kümmerte ich mich überhaupt nicht mehr, sondern griff nur vorsichtig nach Belle und Mei und betrat mit den Körben in den Händen das Haus. Die Küche war dunkel, doch aus dem Wohnzimmer drang gedämpftes Licht und ich stellte die Körbe auf dem Boden ab, ließ meine beiden Tiere hinaus, die offenbar froh darüber zu sein schienen sich wieder in ihrer gewohnten Umgebung zu befinden, und ging zum Wohnzimmer hinüber.

You saß auf dem Sofa, eine Wolldecke um die Schultern gelegt und einen Becher mit Kaffee vor sich, neben ihm lagen einige Manga und das Feuer im Kamin hatte er auch entzündet. Obwohl ich mich innerlich selbst gewaltig trat, konnte ich nicht verhindern, dass mir wieder die Tränen kamen, und ich schluckte, zwang mich dazu zu lächeln, als mein Freund aufsaß und mich erblickte.

„Gackt-chan!“ Er seufzte erleichtert, erhob sich sofort und kam auf mich zu, zog mich in eine feste Umarmung, der ich mich nur zu gerne hingab.

„Tadaima...You-chan.“ Es gelang mir nicht mehr meine Tränen zurückzuhalten; es tat so gut ihn zu spüren, seine Wärme und irgendwie machte seine bloße Anwesenheit meine Lage etwas erträglicher. Sie rannen unaufhaltsam, aber stumm über meine Wangen und ich schloss die Augen, ließ den Kopf auf seine Schulter sinken und drückte ihn an mich, wollte ihn nie mehr loslassen.

Nach einer Weile löste er sich von mir, musterte mich und die unverkennbare Sorge in seinen Augen reichte schon aus, damit sich mein schlechtes Gewissen wieder meldete. Ich fuhr mir mit dem Ärmel übers Gesicht und wandte den Blick ab, doch er umfasste mit Kinn mit einer Hand und brachte mich dazu ihn wieder anzusehen. Dann seufzte er leise, drückte mich bestimmt auf das Sofa nieder und bettete meinen Kopf in seinen Schoß.

Langsam beruhigte ich mich, schaffte es meinen Tränen Einhalt zu gebieten und meine Atmung beruhigte sich wieder, während Yous Finger unaufhörlich durch mein Haar strichen, doch ansonsten sagte er nichts, wartete einfach ab. Ich öffnete die Augen, suchte seinen Blick und lächelte kläglich.

„Anou...ich...können wir morgen...reden?“

Er nickte mit einem liebevollen Lächeln, beugte sich zu mir herunter und gab mir einen sachten Kuss auf die Stirn. Und nur Sekunden später war ich in einen tiefen, traumlosen Schlaf gefallen.

~*~*~

Als ich am nächsten Morgen erwachte, schien es mir im ersten Moment so, als sei alles in Ordnung. Ich seufzte leise, tastete mit einer Hand neben mich, um herauszufinden, ob Hyde noch neben mir lag oder bereits aufgestanden war, doch ich griff ins Leere und wäre beinahe vom Sofa gefallen. Innerhalb weniger Sekunden hatte die Realität mich eingeholt.

Hyde wird nicht mehr neben dir liegen, denn er hat dich verlassen.

Ich blinzelte und richtete mich auf, erkannte, dass ich wieder zu Hause war und auf dem Sofa geschlafen hatte; Belle lag am anderen Ende zu meinen Füßen und musterte mich aufmerksam. Ich schenkte ihr ein kurzes Lächeln, strich ihr einmal über den Kopf und schlug die Wolldecke zurück, als ich aus der Küche leise Geräusche vernahm. Anscheinend war You bereits damit beschäftigt uns Frühstück zu machen, doch genauso wie die Tage zuvor verspürte ich nicht den geringsten Appetit und beschloss erst einmal duschen zu gehen.

Eine halb Stunde später fühlte ich mich, frisch geduscht und in neuen Klamotten, schon um einiges wohler und dazu imstande You gegenüberzutreten und mich auf eine Diskussion mit ihm wegen meiner körperlichen Verfassung einzulassen, die er meistens ohnehin gewann.

Er gab gerade Belle und Mei ihr Fressen, sah aber sofort auf, als ich die Küche betrat und lächelte mich an.

„Ohayou!“

„Ohayou“, erwiderte ich und ließ mich am Tisch nieder, schweifte mit dem Blick über all die Sachen, die darauf standen, und wusste, dass ich nichts würde essen können. You hatte mich beobachtet und meinen Gesichtsausdruck richtig interpretiert, aber ich war verblüfft, als er mir schweigend eine Tasse Kaffee vor die Nase setzte, sich dann auf dem Stuhl gegenüber niederließ und die sonst übliche Aufforderung, dass ich etwas essen müsse, ausblieb.

Umso besser.

Ich trank schweigend meinen Kaffee, fühlte mich unangenehm an die letzten Tage mit Hyde erinnert, an denen wir uns ähnlich gegenüber gesessen hatten, ohne miteinander zu reden, doch anders als jetzt war es ein unangenehmes, erdrückendes Schweigen gewesen, das wie eine Mauer zwischen uns gestanden zu haben schien.

Mit You war alles soviel unkomplizierter. Er kannte mich, war eigentlich der einzige, der es in den langen Jahren, die wir uns kannten, gelernt hatte mit all meinen Eigenschaften, Launen und Fehlern umgehen zu können, und der trotz allem noch immer an meiner Seite war. Ihm zu alles zu erzählen, wenn er es hören wollte, war das mindeste, was ich ihm schuldig war.

Er würde mich nicht von sich aus dazu auffordern, sondern warten, bis ich mich selbst dazu entschied mit ihm zu reden, und mich selbst dann zu nichts drängen. Ein bitteres Lächeln trat auf mein Gesicht, als ich zum x-ten Male darüber nachdachte, wo ich heute wohl ohne ihn stände? Ganz sicher nicht hier.

Immer wieder hatte er mich aufgefangen, wenn ich fiel, mir eine Hand gereicht, wenn ich drohte zu stolpern, und mich gehalten, wenn ich drohte jegliche Balance zu verlieren.

Mit einem leisen Seufzen ließ ich meine Tasse sinken und griff dann nach kurzem Zögern doch zu einem der Brötchen, riss immer wieder kleine Teile davon ab und aß

sie trocken, während ich mir Yous Blick wohl bewusst war. Schließlich wandte ich den Kopf und sah ihn an, fragte dann mit leiser Stimme: „Wollen wir nachher vielleicht ein bisschen rausgehen?“

Er nickte und legte mir in einer verstehenden Geste die Hand auf den Arm, bevor er aufstand und begann den Tisch abzuräumen.

Etwa eine Stunde später verließen wir mit Belle das Haus und schlugen den Weg in Richtung Felder ein. Das Haus lag glücklicherweise ziemlich abseits von der eigentlichen Stadt, was auch dazu gedient hatte den Fans möglichst zu entfliehen und einfach draußen herumlaufen zu können, ohne dass ich befürchten musste von ihnen entdeckt zu werden.

Ich liebte meine Fans, aber dennoch war mir meine Privatsphäre wichtig und ich brauchte einfach einen Ort, an dem ich all das mal vergessen konnte. Den hatte ich hier zum Glück gefunden.

Belle lief fröhlich vor uns her, beschnüffelte alles, was sie finden konnte, wie um sicherzugehen, dass sich in der Zeit unserer Abwesenheit nichts verändert hatte, und ich merkte, wie die Anspannung in mir langsam nachließ, während ich sie betrachtete. Zwar hatte ich noch immer das Gefühl, als sei an jenem Morgen nicht nur Hyde, sondern auch von Teil von mir mit ihm zur Tür hinausgegangen, doch der Schmerz war erträglich. Mir war klar, dass das nicht lange anhalten würde, sondern dass er wiederkehren und bleiben würde, aber für den Moment wollte ich mich einfach daran klammern jetzt hier mit You und Belle sein zu können.

Dann jedoch fiel mir wieder ein, dass You darauf wartete, dass ich anfing zu reden, auch wenn er nichts dergleichen sagte. Es war nicht nur so, dass er mich kannte, sondern auch dass ich gelernt hatte seine Gefühle zu verstehen, ohne dass er sie mir erklären musste.

Ich schluckte, sah auf den leeren Feldweg vor uns, folgte kurz Belle mit dem Blick, die gerade durch einen Schneewall rollte und sagte dann unvermittelt: „Haido hat mich vor knapp einer Woche verlassen.“

Mein Freund drehte den Kopf zu mir, einen ungläubigen Ausdruck im Gesicht habend, sah zunächst so aus, als wolle er etwas sagen, schwieg dann aber weiterhin.

„Er...es...es war alles so wunderschön, You-chan“, fuhr ich schließlich leise fort, angestrengt nach vorn sehend, „wir hatten Zeit füreinander, wir liebten uns, wir...waren einfach glücklich miteinander. Und dann...ich weiß nicht einmal genau, wie es passiert ist, war plötzlich alles so anders. Ich habe seine Nähe nicht mehr ertragen und ihn abgewiesen und weiß nicht, warum.“ Ich biss mir auf die Lippen, spürte, wie sich erneut Tränen in meinen Augen sammelten. „Und er...er schien es zu verstehen, er gab mir Zeit, ließ mich in Ruhe und ich dachte, dass ich nur etwas Abstand bräuchte, bis diese Phase wieder vorbei sei und alles so wie vorher. Aber...ich habe nicht gemerkt, dass er schon vorher begonnen hatte an meinen Gefühlen für ihn zu zweifeln, weil...“

Ich brach ab, konnte nicht weiter sprechen und holte tief Luft, während der kalte

Wind über meine tränennassen Wangen strich, sah dann zu You, der mich ebenfalls anblickte und nach meiner Hand griff, sie in die seine nahm und sanft drückte, während er mit einem traurigen Gesichtsausdruck nickte.

„Ich glaube, ich weiß, was du meinst, Gackt-chan...du konntest es ihm nicht genug zeigen, oder? Du hast es versucht, bist gescheitert und da er sich nicht beklagte, glaubtest du, es reiche ihm. Während er darauf gewartet hat, dass du auf ihn zukommst.“

Zu mehr als zu einem Nicken war ich nicht fähig, wunderte mich nicht einmal mehr darüber, wie viel schneller er erkannt hatte, was ich nicht hatte sehen wollen, und für ein paar Minuten gingen wir schweigend nebeneinander her.

„Ich liebe ihn so sehr, You-chan“, flüsterte ich dann mit erstickter Stimme und ballte meine Hände unwillkürlich zu Fäusten.

„Und ich bin mir sicher, dass er das auch tut“, antwortete er mit einem zuversichtlichen Ton in der Stimme.

Ich schüttelte verzweifelt den Kopf. „Aber ich habe ihn dazu gebracht mich zu verlassen, ich habe ihn verletzt und es nicht einmal gemerkt!“

You blieb stehen und zog mich zu sich, legte beide Arme um mich und meinte leise: „Menschen machen Fehler, Gackt-chan. Menschen verletzen einander immer wieder und Menschen sind manchmal blind für die Gefühle anderer, wenn sie zu gut vor ihnen verborgen werden. Und auch du bist immerhin nur ein Mensch.“

„Aber ich will das nicht!“, erwiderte ich heftig und befreite mich aus seiner Umarmung und trat einen Schritt zurück. „Ich will nicht immer wieder dieselben Fehler machen und jene Personen verletzen, die mir so viel bedeuten. Warum schafft es jeder gottbeliebige Menschen auf diesem Planeten eine normale, ausgeglichene Beziehung zu führen, die nicht nach spätestens zwei Monaten wieder in die Brüche geht, nur ich nicht?! You-chan, was ist so falsch an mir?“

Er starrte mich an, schluckte und streckte eine Hand aus, strich über meine Wange und zog mich wieder zu sich. „Es ist nichts falsch an dir“, sagte er leise, aber mit fester Stimme. „Du bist ein wunderbarer und liebenswerter Mensch, aber du musst nur endlich damit aufhören vor deinen Gefühlen wegzulaufen und stattdessen den Menschen zeigen, was du für sie fühlst. Sie brauchen das, Gackt. Nur weil du ihnen einmal sagst, dass du sie liebst, können sie nicht davon ausgehen, dass du es später noch immer tust, wenn du es ihnen nicht vermittelst. Du darfst dich nicht, sobald eine Bindung enger wird, sofort von Zweifeln leiten lassen, denn die Person, mit der du zusammen bist, hat diese Bestätigung deiner Gefühle ebenso nötig wie du.“

Ich schloss die Augen, ließ meinen Kopf auf seine Schulter sinken und weinte lautlos.

~*~

A/N: mwhahaha~ das wars dann also mit der unsterblichen Liebe? ö__ö keine Ahnung
grinsu auf jeden Fall merkt man mal wieder, dass ich einen Hang zum dramatischen
habe...*drop*
Kommi? <3

Kapitel 3: Shining Over You

Titel: My Personal Angel ~Stay with me~

Teil: 3/?

Genre: Romance/Drama

Pairing: Gackt/HYDE

Feedback: ja bitte xD

A/N: Ich bin heil aus Rom zurückgekehrt und tadaa~ da ist der nächste Teil x3 ich habe mich doch lieber dran gesetzt anstatt meine dürftigen Chemie-Kenntnisse zu nähren (was im Hinblick auf die morgige Klausur vll sinnvoller gewesen wäre öÖ) und es tatsächlich geschafft es heute abend noch zu beenden ^o^ *freu*

~*~

3. Teil - Shining Over You

~~*

*You were the love I've always dreamed of
But now I know I walked away too soon
No matter how far away you are
I'll be there high up on the moon
Shining over you*

~~*

Es hatte gut getan mit You zu reden. Ich wusste zwar nicht, wie er es anstellte, aber wenn ich bei ihm war, wurde irgendwann jeder Schmerz erträglich und zeitweise sogar etwas zurückgestellt.

In den nächsten Tagen beanspruchte ich seine Nähe wie schon lange nicht mehr und mir war das zunächst ein wenig unangenehm, doch er machte deutlich, dass es okay für ihn war und bereit war mir diese zu gewähren. Es gelang mir den Schmerz über den Verlust von Hydres Nähe etwas ins Hintertreffen geraten zu lassen und mich stattdessen auf meine Gefühle zu konzentrieren, mir zu überlegen, was ich jetzt tun sollte.

Es war kein Thema für mich, dass ich den Sänger nach wie vor liebte und mit ihm zusammen sein wollte, doch ich hegte in dieser Hinsicht einige Zweifel, denn schließlich reichte es nicht aus, wenn ich ihn liebte und es wollte, sondern auch er musste mich lieben und es vor allen Dingen *wollen*. Der Gedanke zu ihm zu gehen und ihn anzuflehen zu mir zurückzukommen, ihm etwas davon zu erzählen, dass ich ohne ihn nicht leben könne und ihn brauchte wie nichts anderes auf der Welt, war abschreckend für mich, da es irgendwie wirkte, als seien mir seine Gefühle vollkommen egal und dass nur meine Bedürfnisse zählten. Und wenn ich ehrlich

war...ich konnte ohne ihn leben.

Aber es war kein Leben mehr, auf das ich mich jeden Tag freute, sondern eher ein beständiges Vorüberziehen der Tage, welches sich nun mal auch nicht durch die Anwesenheit meines besten Freundes und dessen unermüdliche Versuche mich über den blonden Sänger hinwegzutrusten in etwas schöneres umwandeln ließ.

Ich versuchte mich durch Arbeit abzulenken, saß nächtelang in meinem Arbeitszimmer und schrieb Texte und Musik wie schon lange nicht mehr; es schien fast so, als müsste ich all meinen Gefühlen für Hyde noch einmal auf diese Weise Ausdruck zu verleihen, um mich nicht letztendlich doch dazu hinreißen zu lassen es aufzugeben und unser Schicksal stillschweigend zu akzeptieren, ohne den Versuch etwas daran zu ändern zu unternehmen. Und tatsächlich hielt mich das davon ab ihn und unsere gemeinsame Zeit zu vergessen oder die momentane Situation hinzunehmen.

Ich wollte ihn zurückhaben.

Ich wollte ihm zeigen, dass meine Gefühle für ihn unverändert waren und dass sie sich auch nicht ändern würden, egal, ob er mich verließ und den Kontakt abbrach. Aber mir war immer noch nicht klar, wie ich das anstellen sollte, ob es reichen würde, wenn ich zu ihm ging und ihm all dies sagte oder ob er es als Dahergesagt abtun würde, nur weil ich mich einsam fühlte. Allein die Vorstellung, dass er es so auffassen könnte, machte mir Angst und ich fragte mich zum wiederholten Male, warum es so verdammt schwer war seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Andererseits...You hatte mir gesagt, dass er sich sicher war, dass Hyde mich noch immer ebenso liebte wie ich ihn, und warum sollten wir es dann nicht schaffen wieder gemeinsam glücklich zu werden, so wie wir es gewesen waren? Er kannte mich doch, er musste begreifen, dass ich nie beabsichtigt hatte ihn zu verletzen und dass ich gewillt war in Zukunft alles mir mögliche zu tun, um das nicht noch einmal vorkommen zu lassen. Dass ich ehrlich gesagt so gut wie alles tun würde, nur damit er glücklich war...und wenn er mir erneut sagen würde, dass er mit mir nicht glücklich war, dann würde ich das letztendlich akzeptieren und mich damit abfinden, dass unsere Wege sich endgültig getrennt hatten.

Aber ich wollte noch ein letztes Mal mit ihm sprechen und versuchen ihm klarzumachen, was ich empfand und wie sehr ich ihn in meinem Leben vermisste.

You hatte genau gemerkt, welche widersprüchlichen Gefühle und Vorhaben ich hegte, unternahm jedoch nichts, um mir die Entscheidung darüber, was ich tun sollte, leichter zu machen, sondern war weiterhin einfach nur da, um mir zuzuhören, wenn ich reden wollte, mich zu halten, wenn ich es brauchte, und mich daran zu erinnern, dass ich liebenswert war und nicht der schlechte Mensch, für den ich mich zeitweise immer wieder selbst hielt.

Drei Wochen waren vergangen, seit Hyde mich verlassen hatte und dennoch kam es mir noch immer genauso erschreckend und falsch vor wie an jenem Morgen, ich rang jeden Tag mit mir endlich zu ihm zu fahren und es einfach zu riskieren, aber Zweifel, Ängste und Schuldgefühle holten mich immer wieder ein und zogen mich wieder so

tief in Grübeleien, dass ich es nicht mehr über mich brachte.

Als ich jedoch wieder einmal leer vor mich hinstarrend, vollkommen versunken in Gedanken über Hyde und mich, mit Mei auf dem Sofa lag und seit Stunden kein Wort mehr gesprochen hatte, ergriff You irgendwann die Initiative, beugte sich über mich und sah mir genau ins Gesicht.

„Gackt-chan, du wirst dich jetzt auf der Stelle zu Haido begeben und verdammt noch mal mit ihm reden, ich kann mir das hier nicht mehr länger ansehen“, sagte er bestimmt und hatte mich mit einer schnellen Bewegung vom Sofa hochgezogen, bevor ich auch nur fähig war zu protestieren. Mei fauchte leise, als sie so unsanft auf den Boden katapultiert wurde und stolzierte dann mit einem beleidigten Blick auf den Gitarristen von dannen, was diesen aber herzlich wenig kümmerte. „Es ist mir egal, was du dazu zu sagen hast, aber ich glaube wirklich, es wäre das Beste, wenn ihr mal miteinander redet. Denn soweit ich das demnach, was du mir erzählt hast, mitbekommen habe, hast du in dem Moment, als er sozusagen Schluss gemacht hat, ja nicht wirklich viel zu ihm gesagt oder?“

Ich stand vor ihm, erwiderte einen Moment seinen Blick und senkte dann den Kopf, bevor ich mich abwandte und zum Fenster ging, um ihm ausweichen zu können; ich wollte nicht, dass er weiterhin diesen Schmerz in meinen Augen sah. Als ich nichts sagte, kam er mir hinterher und legte mir eine Hand auf die Schulter, doch ich schüttelte sie reflexartig ab und presste die Lippen zusammen, schämte mich beinahe vor mir selbst für meine Schwäche, meine Tränen, meine Verletztheit, die in den letzten Tagen offensichtlicher denn je gewesen war. Ich hasste es diese Dinge von mir zu zeigen, wollte ihre Existenz eigentlich vor allen anderen verleugnen und landete doch von Zeit zu Zeit an dem Punkt, an dem mir das nicht mehr gelang.

Und obwohl You...eben You war, ertrug ich es plötzlich nicht mehr.

„Ich...war nicht wirklich dazu fähig etwas intelligentes zu sagen, gomen“, sagte ich schließlich, wäre selbst beinahe zurückgezuckt, als ich merkte, wie gereizt meine Stimme klang, und hätte ich ihm nicht den Rücken zugewandt, hätte ich gesehen, dass You eine Augenbraue hob und den Kopf schüttelte.

„Ich mache dir keinen Vorwurf, ich sage dir nur, dass es hilfreicher wäre, wenn du wenigstens jetzt mit ihm reden würdest, als hier Tag für Tag ununterbrochen über alles nachzudenken. Er wird nicht von allein zu dir zurückkommen, du musst ihm schon zeigen, was er verloren hat und was du ihm zurückzugeben bereit bist. Und ich bin mir noch immer sicher, dass er dich ebenso vermisst wie du ihn, dass nur einer von euch beiden auf den anderen zugehen sollte...irgendwo weißt du doch selbst, dass du dieser jemand sein solltest, oder?“

Seine Worte sagten mir das, worüber ich selbst seit Tagen ununterbrochen nachdachte und was ich mir selbst aber nicht hatte eingestehen wollen. Es war wirklich an mir zu Hyde zu gehen und zu versuchen ihn dazu bewegen seine Entscheidung rückgängig zu machen oder zumindest noch einmal zu überdenken, und was hatte ich bei alledem jetzt noch zu verlieren?

„Nichts“, flüsterte ich leise zu mir selbst und schüttelte den Kopf, drehte mich dann zu You um und lächelte schwach ob des unverändert liebevollen Ausdruck in seinem Gesicht., mit dem er mich bedachte, war dann mit zwei Schritten bei ihm und hatte ihn in eine feste Umarmung gezogen. „Arigatou, You-chan...es tut mir Leid, dass ich so eine Last für dich bin.“ Ohne dass ich es wollte oder verhindern konnte, traten wieder Tränen in meine Augen, doch ich wischte sie unwirsch weg und befahl mir selbst mich endlich zusammenzureißen. Immerhin konnte ich mich auch nicht vor Hyde stellen und dann pausenlos heulen...das wäre sicher nicht allzu hilfreich.

Mein Freund knuffte mich liebevoll in die Seite und lachte leise. „Baka! Und jetzt sieh bloß zu, dass du deinen Hintern zu Hyde bewegst und mit ihm redest!“ Er gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange und sah mich dann lächelnd an. „Du wirst schon sehen, es kommt wieder in Ordnung.“

Und zum ersten Mal, seit die ganze Sache passiert war, gelang es mir diesen Worten Glauben zu schenken. Warum sollte gerade mir das Glück mit Hyde verwehrt bleiben? Warum sollte es mir unmöglich sein unsere Beziehung doch noch einmal zu retten? Ich hatte doch genauso wie jeder andere auf dieser Welt das Recht dazu glücklich zu sein – und mein Glück konnte ich nur in Verbindung mit dem Sänger sehen.

Mich von You lösend seufzte ich leise und strich mir die Haare aus dem Gesicht, erwiderte sein Lächeln dann zaghaft und nickte nur.

~*~*~

Der Elan, mit dem ich mein Vorhaben Hyde aufzusuchen begonnen hatte, hielt nicht so lange an, wie ich es mir gewünscht hätte. Als ich etwa zehn Minuten später im Auto saß und Richtung Tokyo fuhr, fiel es mir schwer mich ausreichend auf den Verkehr zu konzentrieren, da meine Gedanken immer wieder abschweiften, während ich mir die verschiedenen Möglichkeiten ausmalte, wie er mein Kommen auffassen könnte. Er würde mich wohl nicht mit offenen Armen empfangen, aber mir vielleicht zumindest ein paar Minuten zugestehen, um mit ihm zu reden. Das hoffte ich jedenfalls.

Wahrscheinlich war ich nie zuvor vor einer Begegnung mit ihm dermaßen nervös gewesen, selbst zu jener Zeit nicht, in der wir uns immer wieder unwissentlich auf irgendwelche öffentlichen Veranstaltungen begegnet waren und wo ich gerade damit begonnen hatte in diesem Mann mehr zu sehen als nur den talentierten Sänger, der er war. Jetzt jedoch fühlte ich mich, als wäre ich unterwegs zu meinem ersten Date.

Ich traf nach etwa drei Stunden Fahrt in Tokyo ein, wo ich auch prompt in die Rush Hour geriet und, wie es mir vorkam, eine Ewigkeit bis Shibuya-ku brauchte, was mich nur noch nervöser machte, und ich stand zunächst einmal zehn Minuten ein paar Straßen von Hydes Wohnung entfernt am Straßenrand, um mich wieder zu beruhigen. Es war nicht unbedingt aufbauend, dass ich schon wieder ein solches Nervenbündel war, und frustriert ließ ich den Kopf mit einem Seufzen aufs Lenkrad sinken.

„Camui Gackt, du bist kein ein 13-jähriger verliebter Teenager, der Angst hat von seiner Angebeteten abserviert zu werden, also verhalt dich auch nicht so,“ murmelte ich zwischen zusammengepressten Zähnen hervor und trat mir unwillkürlich selbst einmal auf den Fuß. „Und dein Verhalten ist im Übrigen mehr als albern...wie auch die Tatsache, dass du schon wieder Selbstgespräche führst!“

Kurzerhand zog ich den Schlüssel ab und stieg aus, um den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen; wer wusste schon, ob ich da hinten überhaupt noch irgendwo parken konnte und außerdem würde mir der kurze Fußweg vielleicht dabei helfen ruhiger zu werden. Denn wenn ich gleich vor ihm stand, wollte ich nicht, dass mein Verhalten weiterhin dem eines Teenagers ähnelte, sondern meines Alters entsprechend war, und ich wollte immerhin vernünftig mit ihm reden.

Während ich die menschenleere Straße entlang ging, gelang es mir auch mich wieder unter Kontrolle zu bringen und nach ein paar Minuten war ich mir fast sicher mich ganz gelassen vor ihn stellen zu können und ihm das zu sagen, was ich auf dem Herzen hatte. Ich konnte nicht anders als mir auszumalen, wie es werden würde, wenn wir miteinander geredet hatten; es würde so sein wie früher...

Ich lächelte und schüttelte sachte den Kopf; nein, nicht ganz so wie früher. Ich würde meine Fehler nicht ein weiteres Mal begehen, sondern stattdessen alles dafür tun, dass ich ihn glücklich machte und es merkte, wenn das einmal nicht der Fall sein sollte. Mein Herz klopfte schneller; plötzlich kam es mir vor, als wären es Jahre gewesen, seit ich ihn das letzte Mal in meinen Armen hatte halten dürfen, und es gab wohl nichts, was ich gerade lieber getan hätte. Einfach seine Nähe spüren...seinem Atem lauschen...

Mittlerweile hatte ich mich dem Wohnhaus, in dem sich seine Wohnung befand, bis auf wenige Meter genähert und wollte eben die Straße überqueren, als mich ein heranfahrendes Auto daran hinderte und rasch trat ich einen Schritt zurück auf den Gehweg. Das Auto fuhr an mir vorbei, hielt dann aber entgegen meiner Erwartung vor dem Wohnhaus und der Motor wurde abgestellt. Ich wollte zunächst nicht weiter darauf achten; vermutlich waren es irgendwelche Bewohner, die heimkamen, doch als sich dann die Beifahrtür öffnete und ein mir nur allzu vertrautes Lachen erklang, hatte ich mich reflexartig an die Hauswand hinter mir in ein Dunkelfeld zwischen den Straßenlaternen gepresst und lugte nur vorsichtig nach links zu dem Fahrzeug. Mein Verhalten zu erklären war nicht einmal für mich selbst wirklich leicht, es war wie gesagt eher ein Reflex gewesen.

Wie ich es erwartet hatte, stiegen gleich darauf Hyde und ein anderer junger Mann aus, gingen über die Straße zur Haustür und blieben unter der Lampe im Lichtkegel stehen, so dass ich sie genau erkennen konnte. Nicht fähig meinen Blick zu lösen beobachtete ich sie, biss mir fest auf die Lippen, da man selbst über die Entfernung hinweg spüren konnte, wie vertraut sie miteinander waren. Als der Größere Hyde eine Hand auf die Schulter legte, schloss ich unwillkürlich die Augen und ballte meine rechte Hand zu einer Faust. Es war lächerlich, dass eine solch flüchtige Geste Eifersucht in mir hervorrief, doch ich konnte nichts dagegen tun – er durfte Hyde berühren, durfte mit ihm reden, mit ihm lachen...

Unfähig meinen Blick abzuwenden fixierte ich ihn auf Hyde, wollte seinen Gesichtsausdruck sehen, um mir sagen zu können, dass es ihn nicht glücklich machte, sondern dass es ihm egal war und keine größere Bedeutung hatte. Zunächst wandte er mir weiterhin den Rücken zu und sagte etwas, das ich nicht verstehen konnte, drehte sich dann jedoch halb zu dem anderen um, wodurch ich das Lächeln auf seinem Gesicht sah, bei welchem ich früher nie müde geworden war es zu betrachten und das jetzt einfach nur noch schmerzhaft war. Als ich ein paar Gesprächsfetzen auffing, erkannte ich auch, bei wem es sich um den anderen Mann handelte.

Es war Tetsu, der Bandleader von L'Arc~en~Ciel und Hydes bester Freund. Die anfänglich noch kontrollierbare Eifersucht in mir steigerte sich bei dieser Erkenntnis merklich und ich musste einiges meiner Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht einfach dazwischen zu gehen. Hyde stand vor Tetsu, nickte leicht zu dessen Worten, die ich aber nicht verstand, da ich schon wieder viel zu sehr in seinen Anblick versunken war, und beugte sich dann plötzlich vor, um den anderen sachte auf die Wange zu küssen.

„Arigatou, Tet-chan.“

Ich presste die Lippen fest zusammen und wehrte mich gegen den Gedanken, dass ich zu spät gekommen war, dass Hyde seine Entscheidung an jenem Tag endgültig getroffen hatte und dass es nicht mehr in meiner Macht stand etwas daran zu ändern. Doch es fiel mir immer schwerer und während ich noch versuchte mir bewusst zu machen, dass Tetsu für Hyde nicht mehr als ein guter Freund war, hob Hyde plötzlich den Kopf, sah den Blondinen mit einem Blick an, für den ich beinahe alles getan hätte, damit er mir ergolten hätte, und stellte ihm anscheinend eine leise Frage.

Tetsu zögerte zunächst, nickte dann jedoch langsam und griff nach der Hand des Kleineren, ein sanftes Lächeln auf den Lippen. Ich atmete hörbar ein; meine Gedanken und Phantasien begannen sich zu überschlagen und ich war gerade im Begriff aus dem Schatten zu treten und mich bemerkbar zu machen, als die beiden Männer aber auch schon die Haustür hinter sich schlossen und die Straße wieder ruhig und verlassen vor mir lag.

Für ein paar Minuten stand ich regungslos an die Wand gelehnt und starrte mit leerem Blick auf die Haustür vor mir, bis das Licht, das den Weg erhellt hatte, verlosch und mich in der Dunkelheit zurückließ.

Was war passiert? Wieso stand ich allein hier draußen und wieso war Hyde mit Tetsu in seine Wohnung gegangen?

Ich schloss die Augen, versuchte vergebens meine Gedanken zu ordnen und wandte mich dann nach ein paar Minuten von der Wand ab, ging die Straße wieder herunter zurück zu meinem Auto. Ich hatte verdammt Glück, dass sie um diese Zeit nicht befahren war, denn ich achtete weder auf meine Füße noch auf irgendetwas um mich herum. Es hatte alles keine Bedeutung mehr.

Selbst wenn ich von Natur aus weniger eifersüchtig gewesen wäre, diese Szene war für mich mehr als eindeutig gewesen. Mein Versuch Hyde zurück zu gewinnen war sozusagen auf ganzer Linie gescheitert. Ich holte zitternd Luft und wäre beinahe von meinem Wagen vorbeigelaufen, da ich mich auf meine mich immer weiter von der

Wohnung und den Dingen, die dort wahrscheinlich gerade passierten, wegtragenden Schritte konzentrierte und ansonsten ziemlich leer fühlte.

Unweigerlich suchten mich Gedanken heim wie, dass ich es mir doch hätte denken können, dass Hyde nicht sein Leben lang auf mich warten würde, dass es doch nicht weiter verwunderlich war, dass er sich Tetsu zugewandt hatte. Als ich hinter dem Steuer saß und den Schlüssel in der Zündung langsam herumdrehte, erinnerte ich mich daran, dass Hyde mir zu Beginn unserer Beziehung einmal von dem Bassisten erzählt hatte.

Anscheinend hatte Tetsu ihm irgendwann einmal, vor mehreren Jahren, wenn ich mich richtig erinnerte, bei einer gemeinsamen Kneipentour seine Liebe gestanden. Doch aufgrund ihrer beiden Alkoholpegel hatte Hyde die ganze Sache am nächsten Morgen nicht ernst genommen und sie hatten wohl nie wieder darüber gesprochen.

Ich hatte ihm damals Glauben geschenkt, doch jetzt lag der Verdacht nahe, dass es Tetsu ernst gewesen war und dass er jetzt auf dem besten Wege war seine Chance wahrzunehmen. Ich hatte die meine verspielt. Ein Außenstehender würde vermutlich denken, dass ich kein Recht dazu hatte Tetsu oder gar Hyde Vorwürfe zu machen, dass ich von keinem von beiden erwarten konnte, dass sie sich Gedanken um mich machten oder auf mich Rücksicht nahmen. Innerlich wusste ich das auch, aber ich tat es trotzdem.

Die Vorstellung, dass Hyde sich schon vielleicht gar nicht mehr an unsere Zeit erinnerte, dass er versuchte es zu vergessen und mich aus seinem Leben und seinen Gedanken ausgeschlossen hatte, war beinahe unerträglich für mich. Meine Hände, die krampfhaft Halt am Lenkrad suchten, zitterten und ich musste immer wieder blinzeln, um die Straße vor mir zu erkennen.

War das eben die Antwort auf meine ungestellte Frage gewesen? Sollte ich es hinnehmen und endlich ernsthaft beginnen mich mit den Tatsachen abzufinden?

Selbst wenn ich gewollt hätte, ich konnte es nicht. All meine Gedanken kreisten unweigerlich um Hyde, ließen nicht zu, dass ich vergaß, und es wollte mir einfach nicht gelingen mich an irgendwelche schlechten Eigenschaften von ihm zu erinnern. Er war perfekt gewesen...mein persönlicher Engel.

Ein trauriges Lächeln trat auf mein Gesicht, als mir wieder jede einzelne Kontur seines Gesichtes vor Augen stand; die kleinen Grübchen in seinen Mundwinkeln, die er immer hatte, wenn er lachte; das Leuchten seiner Augen, wenn ihn wieder sein unverbesserlicher Enthusiasmus gepackt hatte; die Art, wie er die Nase kraus zog, wenn ihm etwas missfiel oder er über etwas nachdachte.

Auch wenn Hyde mit Sicherheit wie jeder andere Mensch Fehler hatte und nicht perfekt war, konnte ich in diesem Moment nur all die Dinge sehen, die ich so sehr liebte. Und ich verstand nicht mehr, weshalb ich damals seine Nähe nicht hatte ertragen können, während ich mir nun nichts sehnlicher wünschte, als sie wieder spüren zu dürfen.

Ich war so in meine Gedanken vertieft, dass ich beinahe selbst überrascht war, als ich schließlich unbeschadet vor der Haustür den Motor abstellte und zu den erleuchteten Fenstern sah.

You...

Ein zittriges Seufzen glitt über meine Lippen und wieder einmal durchströmte mich unsagbare Erleichterung bei dem Gedanken, dass er da war, dass er auf mich wartete. Ich zog den Schlüssel ab, stieg aus und schloss, bedachtsam wie immer, die Autotür, bevor ich zur Haustür ging und eine Weile am Schloss herum hantierte, bis sie sich endlich öffnen ließ.

„Okaeri.“

You stand bereits in der Wohnzimmertür und musterte mich abwartend, einen unverkennbar fragenden Ausdruck in den grauen Augen. Ich erwiderte seinen Gruß zunächst nicht, sondern blieb ein paar Meter vor ihm stehen und sah ihn einfach nur an, ließ meinen Blick über sein Gesicht gleiten, seine durch das offene Hemd halb entblößte Brust und die übliche weite Stoffhose. Meine rechte Hand ballte sich kurz zusammen und ich schloss flüchtig die Augen, versuchte die aufkeimenden Gedanken und Gefühle zu verdrängen.

Doch schon stand er genau vor mir, umfasste mein Gesicht mit seinen Händen und suchte meinen Blick. Ich zögerte nur den Bruchteil einer Sekunde, dann trafen meine Lippen auf die seinen und ich küsste ihn so verzweifelt und heftig wie schon lange nicht mehr. Er war wohl zunächst zu überrascht, um zu reagieren, und ließ mich gewähren, erwiderte den Kuss aber so gut wie gar nicht, worum ich mich jedoch nicht scherte, sondern stattdessen meine Hände um seinen Nacken schlang und ihn näher zu mir zog, um den Kuss zu vertiefen.

Wie ein Ertrinkender suchte ich Halt an seinen Lippen, konnte plötzlich, wie schon des Öfteren, nicht mehr genug von ihrem Geschmack bekommen und bewegte mich immer drängender gegen ihn, bis er mich schließlich sanft, aber bestimmt von sich schob und mit hochgezogenen Augenbrauen musterte.

Dem Blick nicht lange standhalten könnend senkte ich bald den Kopf und murmelte leise: „Tadaima...“

Erneut holte mich Verzweiflung ein, als ich merkte, dass mein gesamter Körper danach schrie ihn wieder und wieder zu küssen, ihn zu lieben, wie ich es früher getan hatte, und zu vergessen. Ich wusste aus Erfahrung, dass das neben Alkohol die einzige Möglichkeit war, die mir blieb, um nicht mehr an Hyde denken zu müssen, um für ein paar Stunden alles hinter mir zu lassen und mich einer Illusion hinzugeben. Und ich wusste ebenso gut, dass das You gegenüber alles andere als fair war, dass ich nichts Besseres tat als ihn für meine Zwecke zu benutzen, und ich schämte mich dafür.

„Gomen“, hauchte ich leise und strich ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht, „gomen...“

Der fragende Blick seinerseits war gänzlich verschwunden und stattdessen war ein Ausdruck auf seinem Gesicht, den ich nicht zu deuten wusste. Er war nicht wütend...nicht verletzt...nicht enttäuscht... Plötzlich glaubte ich in seinen Augen etwas zu sehen, das eine Reflexion meiner selbst zu sein schien, als wüsste er ganz genau, was mich in diesem Moment bewegte und - mehr noch, als verspüre er das gleiche. Kraftlos ließ ich meinen Kopf an seine Schulter sinken, woraufhin er mich sogleich in

eine feste Umarmung zog und mit den Lippen über meine Haare strich.

„Daijobou, Gackt-chan...ich weiß...“

Seine Stimme war so sanft, so voller Zärtlichkeit und gleichzeitig ein Versprechen mir das zu geben, wonach ich mich so sehnte; mit mir zusammen für eine kurze Weile dieser Welt und der Realität zu entfliehen und dorthin zu gehen, wo es nur uns gab und wo keine Worte existierten. Wo es kein falsch und kein richtig gab, kein schwarz und kein weiß. Wo wir einfach zwei Menschen waren, die sich auf eine Art und Weise liebten, die man nicht erklären konnte.

Ich hatte es vor langem aufgegeben mir den Kopf darüber zu zerbrechen, wie eine solche Bindung zwischen You und mir entstehen können. Wir sprachen nicht darüber, wir kannten uns gut genug, um beinahe immer zu wissen, was der andere dachte und wie er fühlte, und waren klug genug, um so wenig Worte wie möglich zu verwenden, da wir wohl beide fürchteten, dass sie das Band zwischen uns zerstören könnten.

Die Tatsache, dass wir mehrmals die Nacht miteinander verbracht hatten, hatte niemals einen von uns auf den Gedanken kommen lassen, dass wir eine Beziehung führen sollten, denn das war es nicht, was uns verband. Es war Liebe, ja...aber sie war in keiner Weise mit der Liebe vergleichbar, die ich für Hyde empfand.

Es ließ sich einfach nicht erklären.

You riss mich aus meinen Gedanken, als er wiederum sanft mit den Händen mein Gesicht umfasste und es anhub, um die Tränen, von denen ich nicht einmal gemerkt hatte, dass sie sich wieder mal selbstständig gemacht hatten, wegzuküssen. Ich seufzte leise und legte die Arme um ihn, suchte dann ein weiteres Mal seine Lippen mit den meinen, um ihn zu küssen, und jetzt reagierte er sofort und erwiderte den Kuss ebenso verlangend.

Gleich darauf öffnete ich leicht den Mund und stieß sachte mit meiner Zungenspitze gegen seine Lippen, woraufhin er mir Einlass gewährte und meine Zunge liebevoll mit der seinen begrüßte. Wir verwickelten uns gegenseitig in ein wildes Spiel, gaben uns den Gefühlen, die unauslöschlich zu sein schienen, hin und vergaßen die Welt um uns herum.

Es war unsere ganz eigene Art und Weise Schmerz zu ertragen und Halt zu gewinnen. Ich weiß, dass das nie jemand wirklich verstehen wird. Doch solange ich sicher sein kann, dass You an meiner Seite bleibt und ich an seiner, brauche ich kein Verständnis von Außenstehenden. Wir geben und wir nehmen...und ich weiß, dass ich auf seine Worte von damals vertrauen kann.

„Selbst wenn du alles verlierst und in die Dunkelheit fällst, werde ich immer an deiner Seite sein.“

~*~

A/N: Der letzte Satz ist ein (von mir übersetztes >.<) Zitat von You ^^ ich wollte das schon immer mal in eine Fanfic einbauen und hier hat es, hoffe ich, ganz gut gepasst x3

Ich hoffe doch mal, dass ihr Gackt jetzt nicht alle als...ähm...keine Ahnung, treulos o.ä. seht >o< weil das war nicht meine Absicht und das ist er auch nicht ^^ meiner Meinung nach jedenfalls...er hat nie mit You geschlafen, wenn er eine Beziehung hatte, also bitte xD *hust*

Und den Gackt/You-Lemon hab ich mir jetzt gespart, das hat mir zu lang gedauert >///
< ich schweife bei den beiden immer so ab und joah...ihr habt ja alle ne rege Phantasie ne? xD

Kommi? <3

Kapitel 4: Innocence

Titel: My Personal Angel ~Stay with me~

Teil: 4/?

Genre: Romance/Drama

Pairing: Gackt/HYDE

Feedback: ja bitte xD

A/N: ihr glaubt es nicht, ich lebe noch XD *drop* und jaaa ich schreibe die fanfic weiter ;o; auch wenn es immer so lang dauert, bis ich update...>< tut mir leiiiiid ._ . ich würd jetzt gern versprechen, dass der nächste teil schneller kommt, aber nya...mal sehn ^^ immerhin hab ich ja ab nächste woche ferien x3 genug gelabert, lesen und dran erfreuen (hoffe ich «) ^^ <3

~*~

4. Teil - Innocence

~~*

*This innocence is brilliant
I hope that it will stay
This moment is perfect
Please don't go away
I need you now
And I'll hold on to it
Don't you let it pass you by*

~~*

Ich hatte wahrscheinlich seit Wochen nicht mehr so lange und gut geschlafen wie in dieser Nacht.

You und ich lagen eng aneinandergeschult in meinem Bett, er hinter mir und die Arme sanft um mich gelegt, während ich mich wie ein kleines Kind zusammengerollt hatte und an ihn drückte. Sein Kopf ruhte halb auf meiner Schulter und eine meiner Hände hatte sich wie selbstverständlich mit der seinen zusammengefunden und hielt sie nun fest.

Es sah vermutlich wie eine typische, idyllische Szene zweier Geliebter aus, die gerade die Nacht miteinander verbracht hatten. Verstreute Klamotten auf dem Boden, ein mehr als nur zerwühlt aussehendes Bett und die Tatsache, dass keiner von uns irgendetwas trug.

Nein...man konnte jemandem, der uns so miteinander sehen würde, keinen Vorwurf machen, wenn er automatisch die falschen Schlüsse zog und wohl nur ungläubig den

Kopf schütteln würde, wenn man ihm versuchte ihm klarzumachen, wie es wirklich war.

Im Gegensatz zu You schlief ich zu fest, um die Türklingel zu hören. Sie drang nicht einmal in meine Träume, während der blonde Gitarrist verschlafen blinzelte und leise aufseufzte, als sie ein weiteres Mal erklang. Erst durch seinen Versuch mich nicht auch aufzuwecken, als er das Bett verließ, um nachzusehen, wer an der Tür war, bekam ich es mit und murrte leise. You strich mir kurz mit dem Handrücken über die Wange und meinte leise: „Bleib liegen, Gacchan, ich geh' schon.“

Ich antwortete gar nicht erst, sondern konzentrierte mich darauf wieder einzuschlafen, doch es war wie üblich. War ich einmal wach, stellte sich das als schwierig dar und somit hörte ich dennoch, dass You unten die Tür öffnete und sich dann mit jemandem unterhielt, bis nach einer Weile Schritte die Treppe heraufkamen. Mit der Absicht mich nicht weiter darum zu kümmern, vergrub ich den Kopf im Kissen und wollte schon alles wieder um mich herum ausblenden, als ich die Stimme des andere vernahm und plötzlich nach Luft schnappte.

Es war Tetsu, der geklingelt hatte. Da ich You abends nicht erzählt hatte, was bei Hydes Wohnung geschehen war, hatte er keine Ahnung, dass dieser Mann einer der Hauptgründe dafür war, dass ich am Vorabend so verzweifelt gewesen war, und hatte ihn höflich hereingebeten.

Bis heute weiß ich nicht, ob die Bitte Tetsus an You ihm einige Dinge von Hyde aus meinem Zimmer zu holen, die dieser angeblich noch nicht abgeholt hatte, nicht doch nur ein Vorwand gewesen oder ihm zumindest sehr gelegen gekommen war. Vielleicht schaffe ich es auch einfach nur nicht mehr dem Bassisten unvoreingenommen gegenüber zu stehen, nach allem, was passiert ist.

You jedenfalls, der keine Ahnung hatte, welche Dinge bei mir von Hyde sein könnten, hatte Tetsu dazu aufgefordert einfach mal mit nach oben zu kommen und selbst nachzuschauen, da er da ja vielleicht besser Bescheid wüsste.

Und somit stand der Bassist jetzt in meinen Raum, ließ seinen Blick mit hochgezogenen Augenbrauen zunächst über die verstreuten Kleidungsstücke, dann das zerwühlte Bett und schließlich meine entblößte Rückseite wandern, bevor er sich kurz räusperte und sich leise für die frühe Störung entschuldigte. Wahrscheinlich muss ich mich noch bei You bedanken, dass er sich zumindest eine Hose angezogen hatte, bevor er die Tür geöffnet hatte.

Ich lag vollkommen regungslos im Bett, achtete darauf möglichst gleichmäßig, aber nicht zu übertrieben zu atmen, so dass es den Anschein erweckte, als sei ich noch immer am Schlafen, und widerstand dem Drang einfach aufzuspringen und Tetsu meine Meinung zu sagen. Doch so schlecht ich auch auf ihn zu sprechen war, meine Vernunft überwog und rief mir in Erinnerung, dass ich rein praktisch gesehen keinen Grund hatte Tetsu Vorwürfe zu machen, abgesehen vielleicht für seinen dreisten Besuch hier und die unverkennbare Neugierde, mit der er das ganze Zimmer gemustert hatte, wie You mir später erzählen würde.

Nur zu gerne hätte ich gesehen, welche Dinge der Bassist mitnahm; ich wusste genau, was noch alles von Hyde hier war, doch ich hatte es immer verdrängt es ihm wiederzugeben, da ich irgendwie das Gefühl habt hatte, dass so noch ein kleiner Teil von ihm bei mir war, so lächerlich es auch sein mochte.

~*~*~

Während der nächsten Tage hörte ich weder etwas von Hyde noch von Tetsu und meine Absicht noch einmal mit ihm zu reden geriet vollkommen ins Hintertreffen, was zum einen daran lag, dass ich ja noch immer davon ausgehen musste, dass er und Tetsu...na ja...zusammen neues Glück gefunden hatten, und zum anderen daran, dass mich tatsächlich ein schlechtes Gewissen plagte.

Es war merkwürdig und nicht nachvollziehbar; ich verstand es selbst nicht, aber jedes Mal, wenn ich daran dachte, dass ich mit You geschlafen hatte, konnte ich nicht anders als zu glauben, dass ich Hyde betrogen hatte. Was an sich ein vollkommen unsinniger Gedanke sein mochte, da er ja unsere Beziehung beendet hatte und sich außerdem jemand anderem zugewandt hatte. Aber trotzdem kam es mir nicht richtig vor jemand anderen als Hyde so zu lieben, wie ich es bei You getan hatte.

Mit diesem wiederum war alles wie immer. Es gab kein kompliziertes oder peinliches Gespräch am Morgen danach, es lief einfach alles weiter wie bisher und keiner von uns beiden kam auch nur auf die Idee, dass das zwischen uns jetzt so etwas wie eine Beziehung werden würde.

So ganz wohl war mir anfangs dabei nicht, denn ich hatte Angst, dass ich Yous Gefühle verletzt haben könnte und er das nun nur aus Rücksicht auf mich nicht zeigte. Zunächst hatte ich aber auch nicht den Mut ihn darauf anzusprechen, glaubend, dass das vielleicht letztendlich doch noch zu Problemen führen könnte.

Doch You wäre nicht You, wenn er nicht merken würde, was in mir vorging, und somit kam es eine Woche später doch noch zu einer Art Aussprache.

Ich saß wieder einmal mit angezogenen Beinen auf dem Sofa und feilte an einem neuen Text herum, als You plötzlich hinter mir stand, sachte die Arme um mich legte und schweigend die Zeichen auf dem Papier las.

Ich hatte nur kurz den Kopf gedreht und dann wieder nachdenklich auf meinem Kugelschreiber herumgekaut. Irgendetwas fehlte...ich schaffte es nicht das zum Ausdruck zu bringen, was unbedingt aus mir herauswollte, was mir so schwer fiel in Worte zu fassen. Und das frustrierte mich.

Den Stift sinken lassend signalisierte ich dem anderen jedoch, dass er mich nicht störte, so dass er kurz darauf neben mir saß, seinen Kopf auf meine Schulter gelegt hatte und leise meinte: „Ich dachte eigentlich, dass das mit letzter Woche so okay wäre...aber vielleicht sollten wir doch mal darüber reden?“

Ich hob verblüfft und etwas überrumpelt den Kopf; das kam zu überraschend. Die ganzen letzten Tage hatte You mir den Eindruck vermittelt, dass es in Ordnung und abgeschlossen sei, dass es nicht von vornöten sei doch noch einmal davon

anzufangen, und jetzt suchte er direkt das Gespräch darüber?

Zögernd beugte ich mich vor und legte Block und Stift auf dem kleinen Tisch vor uns ab, wandte dann den Kopf, um meinen Freund anzusehen, dessen Gesichtsausdruck mir etwas Sicherheit gab. Dies würde kein unangenehmes Gespräch werden, indem ich versuchen müsste meine Worte so zu formulieren, dass sie den anderen am wenigsten verletzen, selbst wenn sie nicht der Wahrheit entsprechen sollten. Unwillkürlich seufzte ich leise und legte meinen Kopf nun meinerseits auf Yous Schulter, schloss die Augen und überlegte, was ich jetzt am besten sagen sollte.

„Ich...nein...also ja...“, ich brach ab und fing noch einmal von vorne an. „Für mich ist das...okay, aber ich weiß nicht, ob es nicht doch falsch war...nicht die Tatsache an sich, sondern einfach, weil du...und ich...“

Wieder verstummte ich und suchte Yous Blick, schon darauf vorbereitet Schmerz in seinen Augen zu sehen, doch sein Ausdruck war unverändert liebevoll.

„Gacchan...ich wusste, worauf ich mich einlassen würde, und ich weiß, dass du noch immer Hyde liebst und dass du nur ihn so liebst. Ich weiß nicht, wie man das zwischen uns nennen könnte. Manchmal denke ich daran als eine Seelenverwandtschaft“, bei diesen Worten schien er etwas verlegen zu werden, „aber wir haben doch beide nie wirklich geglaubt, dass das mal etwas wie eine Beziehung werden würde, oder?“

Als er das sagte, wollte ich über gar nichts mehr reden. Ich wollte ihn einfach in den Arm nehmen, festhalten und ihm irgendwie verständlich machen, wie dankbar ich ihm war, wie viel es mir bedeutete, dass er mich wirklich verstand und dass er all dies so viel besser in Worte fassen konnte als ich. Dass er nicht, wie es manch anderer getan hätte, doch eine der vielleicht üblichen Szene daraus machte, die darin enden würde, dass er verletzt und ich noch weiter am Boden sein würde als ohnehin schon.

„Es tut mir leid...You-chan...ich habe dich gar nicht verdient, du...“

Ich schluckte und wandte den Kopf wieder ab, konnte es nicht ertragen länger mit seinem Blick konfrontiert zu werden, diesem Blick, der nicht wirklich dazu beitrug mein schlechtes Gewissen zu beseitigen. Und wieder hatte ich mich nicht bedankt, sondern stattdessen nur entschuldigt. Für etwas, wovon ich wusste, dass You es gar nicht hören wollte, selbst wenn es das war, was ich empfand.

Mir auf die Lippen beißend starrte ich auf den dunkelroten Stoff des Sofas und versuchte mich auf etwas anderes zu konzentrieren als Yous ruhigen Atem neben mir, doch irgendwie war da gerade nichts anderes. Als plötzlich eine Hand sanft über meine Wange strich, zuckte ich merklich zusammen und weitete die Augen; ich hatte schon gar nicht mehr gemerkt, dass ich schon wieder weinte.

Und diese Tatsache machte mich wütend und frustrierte mich noch mehr.

„Was ist mit dir passiert?“ Die leise Stimme meines Freundes klang nun aufrichtig besorgt und auch etwas verwirrt. „Ich meine...das ist doch nicht deine erste Beziehung, die auseinander bricht...“

Vermutlich wusste You in diesem Moment ebenso gut wie ich, wie hart seine Worte klangen, doch andererseits...ich musste zugeben, dass er Recht hatte. Wunderte ich mich nicht selbst am meisten darüber, wie empfindlich und emotional ich geworden war? Wie unfähig ich zu sein schien mit allem abzuschließen? Wie hatte ich das eigentlich früher geschafft...?

„Vielleicht werde ich ja alt“, murmelte ich schließlich und grinste schief in dem Versuch das Gespräch etwas aufzulockern, doch es misslang gründlich, da weiterhin ungehindert Tränen über meine Wangen liefen. Wenigstens waren sie stumm und es gelang mir einigermaßen ruhig zu bleiben.

You seufzte leise und legte beide Arme um mich, zog mich zu sich und lehnte seinen Kopf an den meinen.

„Baka...ich mache mir wirklich Sorgen um dich.“

„Ich weiß, tut mir Leid...“ Ich seufzte und schloss die Augen, gab mich Yous Nähe hin und schwieg eine Weile, versuchte die Worte dafür zu finden, um ihm etwas zu erklären, was sich mir selbst nicht vollständig offenbarte. „Keine meiner bisherigen Beziehungen ist mit dieser zwischen Hyde und mir vergleichbar, weißt du...das war einfach so...einfach. So leicht. Es gab nichts, was zu einem Konflikt zwischen uns hätte führen können.“

Ich schluckte und holte kurz Luft, bevor ein trauriges Lächeln auf mein Gesicht trat.

„Vielleicht war es einfach zu perfekt.“

~*~*~

Während der nächsten Wochen tat ich alles, um mich von der Sache mit Hyde zu lösen und endlich auch innerlich damit abzuschließen.

Meine Hoffnung, dass wir doch noch ein klärendes Gespräch führen und erkennen würden, dass das alles nur Missverständnisse gewesen waren und dass wir dort weitermachen konnten, wo wir aufgehört hatten, schrumpfte langsam in sich zusammen und verschwand mit jedem Tag ein Stück mehr. Stattdessen kehrte ich zu meinem vorherigen Leben zurück, stürzte mich in die Arbeit und begann ernsthaft über ein neues Album nachzudenken.

Irgendwo diente mir all das natürlich auch zur Ablenkung, aber tatsächlich gab es irgendwann Tage, an denen ich stundenlang nicht an Hyde dachte und daran, wie sehr ich ihn vermisste. Immer öfter schloss ich mich jetzt den restlichen Mitgliedern von GacktJOB an, wenn sie abends noch zusammen etwas trinken gingen, und ich genoss ihre Gesellschaft in vollen Zügen.

Ich vergaß das Geschehene nicht...aber ich ließ nicht mehr zu, dass es ununterbrochen meine Gedanken dominierte.

Und anstatt dass ich mich nur auf mich und meine Gefühle konzentrierte, begann ich meine Umwelt genauer zu beobachten. Erst nachdem ich das ein paar Tage ernsthaft getan hatte, fiel mir auf, wie sehr ich in den letzten Wochen mit mir selbst beschäftigt gewesen sein musste, denn es kam mir so vor, als offenbarten sich mir plötzlich lauter so klar ersichtliche Dinge, dass ich mich fragte, wie ich sie hatte übersehen können.

Eines dieser Dinge betraf GacktJOB im speziellen. Als es mir zum ersten Mal klar wurde, wusste ich für einen Moment nicht, was ich davon halten sollte, ob ich in dieser Hinsicht nicht noch immer ein eher getrübtes Sichtfeld hatte, doch sie waren mir so vertraut...

Diese Blicke, die man demjenigen zuwarf. Dieser Ausdruck auf dem Gesicht, wenn man glaubte, dass man unbeobachtet war. Diese verstohlenen Versuche in seine Nähe zu kommen und ihm seine Zuneigung deutlich zu machen, jedoch ohne wirklich eindeutig zu werden.

Und Ren dabei zu beobachten, erwies sich als äußerst interessant.

Dass ich zunächst daran zweifelte mit meiner Vermutung richtig zu liegen, hatte seinen Ursprung vermutlich auch zu einem großen Teil darin, dass es hier um Ren ging. Der Rothaarige machte ja niemals ein Geheimnis daraus, dass er zum einen kein Blatt vor den Mund nahm, wenn es um Sex oder Liebe ging, und dass er zum anderen der offenste und hemmungsloseste Mensch war, den ich bisher kennen gelernt hatte.

Von daher schien es mir zunächst seine übliche Verhaltensweise zu sein, die er Masa gegenüber an den Tag legte, aber irgendwann hatte ich die Gelegenheit ihn abends bei einem weiteren gemeinsamen Bar-Besuch für mehrere Minuten unauffällig zu beobachten.

Masa war gerade damit beschäftigt mit Chacha zusammen ein Kartenhaus aus Bierdeckeln zu bauen, was schon dafür sprach, dass sie beide nicht erst seit einer halben Stunde dabei waren Alkohol zu konsumieren. Und zudem waren sie beide ein wenig zu albern und hektisch, um das wirklich hinzubekommen, so dass das Gebilde immer wieder nach wenigen Versuchen in sich zusammenfiel, was Masa regelmäßig dazu veranlasste in unkontrolliertes Kichern auszubrechen und es dennoch ein weiteres Mal zu versuchen.

Während You und Ryu, die total in irgendeine Zeitschrift, die auf dem Tisch gelegen hatte, vertieft waren, sich nicht sonderlich darum kümmerten, ruhte Rens Blick ununterbrochen auf den beiden. Wahrscheinlich mehr auf Masa als auf Chacha... Und da ich selbst gerade ebenfalls nur schweigend auf meinem Platz saß und nichts Besseres zu tun hatte als den anderen zuzuschauen, tauchte er irgendwann in meinem Blickfeld auf und nachdenklich beobachtete ich ihn für ein paar Minuten.

Sein Blick wirkte etwas entrückt, so als habe er alles andere um sich herum vergessen und sei nur noch auf das fixiert, was sich da gerade vor seinen Augen abspielte. Ich

sah, wie ein kurzes Lächeln seine Mundwinkel umspielte, als Masa sich gespannt vorbeugte, mit der höchsten Konzentration, die er aufbringen konnte, einen weiteren Deckel dazustellen und dann erleichtert lachte, als sie stehen blieb.

„Wehe, du schmeißt es jetzt wieder um, Yuki-chan“, hörte ich Masa sagen und er knuffte den Gitarristen spielerisch in die Seite, so dass Chacha leise quiekte.

„Wenn du das noch einmal machst, wird das Ding sowieso nicht mehr lange stehen“, beschwerte er sich und warf Masa einen beleidigten Blick zu, griff dann nach einem der unzähligen, auf dem Tisch herumliegenden Bierdeckel und legte den Kopf schief, um sich genau zu überlegen, wie er es anstellte das Haus nicht wieder zu zerstören.

Aus den Augenwinkeln sah ich, wie das Lächeln von Rens Lippen verschwand, und hatte den Eindruck, dass er stattdessen lautlos seufzte, während er abwesend einen Schluck aus seinem Glas trank. Sein gesamtes Verhalten war vollkommen Ren-untypisch und ich überlegte, ob ich mich zu ihm setzen und ihn darauf ansprechen sollte, doch dann beschloss ich mir das für einen Moment aufzuheben, in dem ich ungestört mit ihm sein konnte.

Außerdem war es ja auch möglich, dass ich mir da jetzt entweder zu viele Gedanken machte und Ren nur etwas beschäftigte, das überhaupt nichts mit Masa zu tun hatte, oder dass er, selbst wenn ich richtig vermuten sollte, gar nicht mit mir darüber reden wollte.

„Du schaffst es nicht, du schaffst es nicht“, hörte ich Masa stichelnd sagen, Chacha erwiderte irgendetwas von wegen, er solle gefälligst still sein, sonst würde er es gleich bereuen, doch offenbar nahm der andere das nicht allzu ernst, denn nur kurz darauf rief Chacha: „Ren-chaaan, hilf mir!“

Wie von selbst richtete mein Blick sich wieder auf Ren, der aussah, als hätte Chacha ihn vollkommen aus seinen Gedanken gerissen, was vermutlich auch der Fall war, doch er zögerte nur den Bruchteil einer Sekunde, bevor er sich mit einem breiten Grinsen, das nun so absolut nichts mehr mit dem vorherigen Gesichtsausdruck gemein hatte, erhob und zu den beiden hinüber ging.

Offenbar hatte Masa nicht vor Chacha in Ruhe versuchen zu lassen eine weitere Karte aufzustellen, sondern tat immer wieder so, als wolle er die bisherigen umpusten oder gegen den Tisch treten. Ren stellte sich hinter Masa, griff nach dessen Händen und hielt diese mit einer Kraft fest, die der Gitarrist ihm wohl gar nicht zugetraut hätte.

„Das ist gar nicht nett, Masa-chan“, flötete Ren und stützte sein Kinn auf dessen Schulter ab, was diesen für einen kurzen Moment so irritierte, dass er seine Aufmerksamkeit von Chacha auf den Rothaarigen richtete und verwirrt den Kopf nach hinten zu drehen versuchte. Doch dann lachte er nur und fuhr fort Chacha abzulenken, selbst ohne die Bewegungsfreiheit seiner Hände.

Mir fiel auf, dass Ren den Bruchteil einer Sekunde zögerte, bevor er dann einfach Masas Kopf zu sich zog und ihn küsste.

Und das brachte diesen tatsächlich derartig aus der Fassung, dass Chacha ungestört seine Karte platzieren konnte.

Auch You und Ryu schauten jetzt herüber und schenkten dem Magazin keine Aufmerksamkeit mehr, stattdessen zierte ein breites Grinsen ihre Gesichter. Und auch ich konnte bei dem Anblick von Masas plötzlich knallrotem Gesicht nicht anders als leise zu lachen.

„Seit wann wirst du rot, wenn Ren mal wieder beschließt, dass es Zeit ist seinen Nähetrieb auszuleben?“, fragte Chacha amüsiert und knuffte Masa in die Seite. „Oder...sollten hier ernsthafte Gefühle im Spiel sein?“
Er riss gespielt geschockt die Augen auf und sah von Masa zu Ren, der sofort ein Grinsen im Gesicht hatte und nur abwinkte.

„Blödmann“, schmolte Masa in Chachas Richtung und wandte sich mit immer noch leicht geröteten Wangen wieder dem Kartenhaus zu.
Ren hingegen sah nur noch kurz mit einem undeutbaren Lächeln auf den Schwarzhaarigen herunter und machte sich dann auf den Weg zurück zu seinem Getränk, wobei er jedoch nicht bemerkte, dass ich ihn nun nur noch umso interessierter beobachtete.

Doch für den Rest des Abends brachten weder Ren noch Masa irgendwelche Aktionen, die meine Gedanken hätten weiter in diese Richtung schicken können, dass sich zwischen den beiden, vielleicht sogar von einem oder beiden noch unbemerkt, mehr entwickelt hatte als das, was es ursprünglich gewesen war. Und somit verdrängte ich das wieder und kümmerte mich um meine eigenen Sorgen, die sich aber derzeit nur darauf beschränkten, ob ich den von mir selbst angesetzten Zeitplan für das Album auch wirklich würde einhalten können.

Anscheinend hatte aber jemand, der ganz zufällig Chacha hieß und den ganzen Abend neben Masa verbracht hatte, später auf dem Heimweg das unglaubliche Bedürfnis mir seine überaus wichtigen Überlegungen zu dieser Sache mitzuteilen. Nun ja, immerhin zeigte mir das, dass ich nicht der einzige war, der etwas derartiges vermutete.

„Masa hat nach dem Kuss immer wieder zu Ren geschaut, wenn er glaubte, dass dieser das nicht sehen würde“, erzählte Chacha mir, als wir ein Stück hinter den anderen die Straße entlangliefen, und gluckste leise. „Aber ich glaube, der hat das nur zu gut mitbekommen...ist dir da nicht auch irgendwas aufgefallen, Gackt-chan?“

Er sah mich mit großen Augen an und ich überlegte kurz, bevor ich grinsend die Schultern zuckte.

„Vielleicht liegt das auch einfach daran, dass Ren ein kleiner Hentai ist, wie wir alle zur Genüge wissen, und dass Masa einfach vollkommen überrascht wurde von seinem Kuss.“

Chacha zog einen Schmolle Mund.

„Damit hast du mir meine Frage jetzt aber nicht beantwortet...“

„Hey, was tuschelt ihr hier hinten so geheimnisvoll?“, ertönte da Yous Stimme hinter

uns und ehe ich mich versah, hatte ich einen Arm von ihm auf der Schulter liegen und er drängte sich neugierig zwischen Chacha und mich. Etwas verwirrt überlegte ich, wie zum Teufel er jetzt plötzlich hinter uns stehen konnte, wenn wir doch ganz hinten gewesen waren...

You schien meine Gedanken zu erraten, denn er grinste breit und erklärte: „Ihr wart so in euer sicher sehr interessantes Gespräch vertieft, dass ihr gar nicht mitbekommen habt, dass ihr mich überholt habt. Worum ging's denn?“

„Oh“, antwortete Chacha wenig intelligent, setzte einen unschuldigen Gesichtsausdruck auf und schüttelte den Kopf. „War nicht sonderlich interessant...oder, Gackt-chan?“

Ich sah mit schief gelegtem Kopf zu You und erwiderte abwägend: „Na ja...kommt ganz darauf an, ob man Diskussionen über...“, hier senkte ich die Stimme, so dass außer uns dreien keiner etwas davon mitbekam, „...etwaige Liebesbeziehungen am Arbeitsplatz als interessant empfindet.“

Es war nicht zu übersehen, dass You ziemlich an sich halten musste, um nicht laut loszuprusten, und er zeigte nach vorne zu Ren und Masa, woraufhin Chacha und ich gleichzeitig nickten.

„Ach“, winkte You ab, „interpretiert da mal nicht mehr rein als es ist; immerhin geht es hier um Ren.“ Er runzelte kurz die Stirn und schüttelte dann entschieden den Kopf. „Es ist ja jetzt nicht so, als sei Masa der erste, den er einfach mal so geküsst hat, oder? Wir haben doch alle schon dran glauben müssen...“

Chacha warf mir nur einen mitleidigen Blick zu, den ich schulterzuckend erwiderte. War vielleicht gar nicht schlecht, wenn sich jetzt nicht die komplette Band in die Vorstellung hineinsteigerte, Ren würde irgendwelche tieferen Gefühle für den kleinen Gitarristen hegen.

Und erst als ich später im Bett lag und nur noch von Stille und Dunkelheit umgeben war, fiel mir ein, dass ich den ganzen Abend lang so gut wie nicht an Hyde gedacht hatte; viel mehr noch, dass ich für einen Moment all meine Sorgen und meinen Schmerz vergessen und fast hatte glauben können, all das mit dem Laruku-Sänger sei nie passiert.

Und ich konnte nicht sagen, ob mich das jetzt freuen oder traurig machen sollte.

~*~*~

A/N: Was ich noch sagen wollte xD die Kapitel-Titel sind der jeweilige Lied-Titel von den ersten zitierten Zeilen des jeweiligen Kapitels ^^ (gott klingt das doof...) aber die haben nicht immer zwangsläufig was mit dem Inhalt des Kapitels zu tun, war meistens dann das Lied, was ich während des schreibens hauptsächlich gehört habe =)
Kommi? <3